

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Mai 1918

Zuschriften an die Redaktion richtet man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzstraße 36, Zürich 6

Am ersten Mai!

Von Emil Walter.

Am ersten Mai, wenns junge Jahr
In schöner Hoffnung blühet,
Da wallt hinaus auch unsre Schar,
Von Freiheitsdrang durchglühet.
Ihr Sehnen heischt in mächt'gem Ruf,
Den Völkern all zum Gruße:
„Acht Stunden Arbeit im Beruf,
Die andern Schlaf und Muße!“

Es schlang das heimatlose Gold
Uns Ketten um die Glieder.
Es schmälert unsrer Arbeit Sold,
Zwingt uns vereinzelt nieder.
Drum braust es heut zum Himmelszelt
Im ganzen Erdenrunde:
„Ihr Proletarier aller Welt,
Reicht euch die Hand zum Bunde!“

Und haben durch geeinte Kraft
Die Freiheit wir errungen,
Genießen wir, was wir erschafft,
Und ist das Gold bezwungen —
Dann wahrst sich der große Traum,
Am den viel Helden starben:
„Es pflichten all vom Lebensbaum,
Und keiner muß mehr darben.“ —

Zum 100. Geburtstag von Karl Marx. 5. Mai 1818.

Inmitten der grauenvollen Tragödie der Völker, hinein in das blindwütende Flammen und Wutern des Weltkrieges, erschallt der Donnersturm des kommunistischen Manifestes: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Der große, der gewaltige unsterbliche Führer des Proletariats, Karl Marx, erhebt heute seine Stimme lauter denn je, um die leidende Menschheit aus ihren Irren und Wirren heraus und hinauf zu führen zu den Sonnenhöhen geschichtlicher Erkenntnis.

Der Massenmörder Krieg hindert die Männer noch immer an der Rückkehr zur kühlen Vernunft. Der Wahnsinn des Blutrausches umnachtet ihr Herz und Hirn. Mühsam, zur Salzsäule erstarrt wie Roths Weib, verharren die Frauen, die Mütter, im Bannkreise ihres stummen namenlosen Leidens. Doch nur scheinbar!

Das bald vier Jahre andauernde finst'ige Vernichten hat ihrer Seele Tiefen bis zum Grunde aufgewühlt. Frage um Frage durchzuckt das ungewohnte Denken. Unbewußt und ungewollt steigen die quälendsten grübelnden Gedanken aus dem Chaos der Empfindungen und der täglich, stündlich durch den Fortgang der Ereignisse genährten Eindrücke empor zur Schwelle des Bewußtseins. Und die Frauen, die Mütter, die durch Jahrtausende ihr Marterkreuz getragen, ohne Sinn und Ursache der zu Boden drückenden Last zu begreifen, erwachen zum Leben, zum klaren sicheren Schauen und Prüfen, zum Wollen und Vollbringen.

Das alles danken die Frauen der Arbeit, dem scharfen kühnen Schöpfergeist von Karl Marx, dessen 100. Geburtstag wir heute an der Weltdemonstration des 1. Maien gedenken.

Mit dem Namen Karl Marx ist der seines Freundes, Friedrich Engels, aufs engste verknüpft. Durch vier Jahrzehnte einte sie beide eine Arbeits- und Kampfgemeinschaft, die in ihrer Erhabenheit ganz einzig dasteht. Durch Verfolgungen und widrige Schicksalsschläge fast immer in ihrem äußerlichen Leben getrennt, blieben sie auch während eines zwanzigjährigen Fernseins das beispieldlose Freundespaar, das in täglichem Gedankenaustausch

das größte Werk geschaffen, die Enthüllung der Mäkel der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Beide erkannten, daß Sozialismus und Arbeiterbewegung eins sein müssen. Damals eine ungeheuerliche Entdeckung. In steter Verbindung mit den Kommunisten, wie sich die Sozialisten jener Zeit nannten, veröffentlichten sie im Auftrag des „Bundes der Gerechten“, der seinen Hauptsitz in London hatte, 1848 das kommunistische Manifest, das ausklingt in die stolze Aufforderung an die Ausgebeuteten: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Schon diese einleitenden Worte weisen auf die weltgeschichtliche Bedeutung der Programmschrift hin, welche die Arbeiter auf dem ganzen Erdenrund aufgerüttelt und ihnen den Weg zur Befreiung gezeigt hat. In glänzender Darstellung veranschaulicht sie die Entstehung der modernen kapitalistischen Gesellschaft, die aus Klassenkämpfen hervorgegangen ist, welche die feudale Gesellschaft des Mittelalters beseitigte. In langem durch Jahrhunderte andauernden Klassenkampf hat sich die Kapitalistenklasse, die Bourgeoisie, gebildet und sich emporgearbeitet, um die Herrschaft in der Gesellschaft an sich zu reißen. Die Herrschaft über den Staat, den sie nach ihren Wünschen umgestaltet und die alle sozialen Einrichtungen in ihren Dienst stellt.

Die Entwicklung steht aber nicht still. Sie geht weiter. Das Manifest legt dar, daß auch in der heutigen Gesellschaft eine Klasse vorhanden ist, mit deren Interessen die gesellschaftlichen Einrichtungen unvereinbar sind. Die Arbeiterklasse! Wie das Bürgertum die feudale Gesellschaft wegräumte, so wird das Proletariat im Klassenkampf schrittweise eine neue Gesellschaft an Stelle der heutigen aufrichten. Denn es wächst fortwährend an infolge der Konzentration, der Zusammenballung des Kapitals, der Arbeitsmittel unter der Allmacht verhältnismäßig weniger Unternehmungen. Schließlich wird es zur Mehrheit des Volkes, dessen Wille letzten Endes über das Geschick der Völker entscheiden wird.

Ein Jahr später, 1848, arbeiteten die Unzer trennlichen am ersten deutschen Tagblatt, das sozialdemokratische Ideen vertrat, der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Die Herausgabe bedeutender Schriften und Bücher, wie: „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“